

Hermann-Löns-Blätter, Heft 2 / 2004
(auszugsweise, ohne Bilder)

**HERMANN-
LÖNS-
BLÄTTER**

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

43. Jahrgang Heft 2/2004



*„Mümmelmann“ von Hermann Löns – Titelbild von Willi Glasauer
(Buchrezension Seite 17)*

Bode
und Löns S. 5

Feierstunden
S. 3 und S. 15

Jahreshauptver-
sammlung S. 10

Allgemeiner Teil

Ein Bericht über die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen:

Heidepastor Bode, Dichter der Heide Löns und der Wilseder Berg

Bei einem Urlaub im Zentrum des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide fand ich bei meinen Gastgebern das 1928 von Walter Brauns verfaßte Buch: „Der Heidepastor - Das Leben und Werk Wilhelm Bodes“. Je mehr ich darin las, desto öfter mußte ich an Hermann Löns denken. Pastor Bodes Vorstellungen von Naturschutz waren doch dieselben, wie die von Hermann Löns.

Zwangsläufig ergab sich für mich die Frage: Haben die beiden sich eigentlich gekannt? Haben Sie vielleicht gemeinsam für den Erhalt der Heide gekämpft? - So begann ich zu fragen: Zuerst in Egestorf, dann in Wilsede, dann beim Verein Naturschutzpark und schließlich beim Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich (Löns-Verband). Dabei erstaunte mich, wie wenig man gerade im zentralen Naturschutzgebiet über diese Dinge weiß, wohl auch nicht daran interessiert ist.

Von Dr. Eberhard Jüttner, Egestorf, dem langjährigen Geschäftsführer des Vereins Naturschutzpark in Niederhaverbeck, erhielt ich (schriftlich) folgende Antwort: „Es ist davon auszugehen, daß Bode und Löns sich nicht gekannt haben - wir verfügen über keinerlei entsprechende Hinweise. Hermann Löns selbst ist offensichtlich auch niemals in der Nordheide gewesen - entsprechende Hinweise jedenfalls sind hier ebenfalls nicht bekannt. Es dürfte auch müßig sein, im Nachhinein nach dem ‚Erstbesteigungsrecht‘ zu forschen.“

Ganz anders sah die Antwort von Karl-Heinz Beckmann, Ascheberg-Herbern, 2. Vorsitzender des Löns-Verbandes, aus. Er sandte mir umfangreiches Material zu, aus dem nicht nur hervorging, daß Bode und Löns sich gut gekannt haben, sondern daß sie auch zusammengearbeitet haben. Beide sind im „Aufruf zur Gründung von Naturschutzparks“ von 1909 als „Mitglieder des weiteren Arbeitsausschusses“ hervorgehoben. Beide haben offensichtlich auch intensiv zusammengearbeitet. Bei Erich Griebel, einem der Biographen von Hermann Löns, heißt es dazu in seinem Buch: „Hermann Löns - der niederdeutsche Dichter und Wanderer“: „Im Jahre 1909 hörte Hermann Löns von den Bemühungen des Pastors Bode in Egestorf um die Schaffung eines Naturschutzparkes in der Lüneburger Heide. Er ist mit Bode dann in Verbindung gekommen und hat in regster Weise an der Verwirklichung des Naturschutz-Gedankens mitgewirkt.“ Weiter heißt es: „Löns hat dann auch mit dem Verein Naturschutzpark in reger Verbindung gestanden und diesem besonders als Verfasser zahlreicher Zeitungsartikels große Dienste geleistet.“

Wilhelm Bode schrieb an Erich Griebel auf Grund der Behinderungen für einen Naturschutzpark durch den seinerzeitigen „Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ Geheimrat Prof. Dr. Conwentz: „Was etwa drei Dutzend Anlieger freut, ist noch lange nicht des deutschen Volkes Wille, und auch Hermann Löns sprach sich sehr, wie ich beweisen kann, sehr für unsere Auffassung aus, nämlich, daß es nötig sei, aufs Ganze zu gehen und den Wunsch von Millionen Deutscher über den Egoismus einzelner Besitzer siegen zu lassen. Es fragt sich da, was das Höhere ist: der kleine Naturdenkmal-Gedanke oder der große Gedanke des Naturschutzparkes, der Eigennutz oder der Gemeinnutz.“

Erhalten ist eine Postkarte von Hermann Löns an Pastor Bode vom 30. März 1911 mit dem Wortlaut: „Schönen Dank für die schöne Karte. Vielleicht drücken wir unseren Plan doch durch. Es grüßt schönstens Ihr H. Löns.“ Allgemein bekannt dürfte wohl auch der Aufsatz „Heidezauber“ (spätere Überschrift: Heidzauber) von Hermann Löns in der vom Quickborn-Verlag in Stuttgart herausgegebenen „Werbefchrift“ aus dem Jahre 1912 sein, der mit dem Satz endet: „Deswegen soll jeder Deutsche von Herz und Gemüt dazu beitragen, dem Verein Naturschutzpark zu helfen bei seinem Plane, uns ein Stück des Zaubers urwüchsigen Heidlandes zu wahren.“ Schließlich noch eine Anmerkung von Griebel, die zeigt, daß Bode und Löns sich nicht nur geschrieben, sondern auch miteinander geredet haben: „Pfarrer Wilhelm Bode in Wilsede erzählte mir eine Jagdgeschichte, die er von Löns selbst haben will und die für Löns kennzeichnend ist.“

Daß Löns und Bode sich gekannt und zusammengearbeitet haben, ist damit bewiesen.

Bleibt die Frage:

War Hermann Löns jemals am Wilseder Berg?

Im zentralen Naturschutzgebiet wird dieses vehement bestritten, ja, es wird als erwiesen angesehen, daß Löns diesen Bereich niemals betreten hat.

Doch ich fand auch dafür Spuren:

Dr. Udo Hanstein, 25 Jahre Leiter des Forstamtes Sellhorn im NSG Lüneburger Heide, berichtete mir: „Im letzten Jahr vor seinem Tode habe ich zweimal mit Wilhelm Menke (1908-2000), Niederhaverbeck, über Löns' Beziehungen zum Naturschutzpark gesprochen. Herr Menke hatte ein vorzügliches und klares Gedächtnis und wußte durch eigenes Erleben und durch seinen Vater - Wilhelm M. sen., Pastor Bodes Mitarbeiter - sehr viel. Menke sagte sehr bestimmt: Bode und Löns hatten Verbindung miteinander und Löns war mehrmals im Heidepark.“

Außerdem: „Wilhelm Menke sen. und der Bruder Pastor Bodes waren zusammen mit Löns in Müden auf der Jagd.“

Erich Griebel ordnete in seiner 1934 überarbeiteten Löns-Biographie in dem Kapitel „Auf Löns' schen Wanderwegen“ viele seiner Geschichten bestimmten Orten zu und zieht das Fazit: „Seine Vorliebe galt jedoch der Gegend von Fallingbostal, ... sie galt wohl auch dem Wilseder Gebiet.“

Hans Lux schrieb 1979 in seinem Buch „Wanderungen im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide“: „Sicher aber ist, daß er den Raum Wilsede, den Wilseder Berg und den Totengrund gut kannte.“

Hermann Löns schreibt 1910 in einem Artikel mit der Überschrift „Die Lüneburger Heide“ von den „Prunkstücken“ der Heide und nennt dabei nachfolgende sieben: die Lieth bei Fallingbostal, die Eckernworth bei Walsrode, den Wilseder Berg, die Steinhäuser bei Oberndorfmark, den Lüß bei Unterlüß, das Örtzetal bei Müden und Hermannsburg, die Böhme bei Soltau. Der Wilseder Berg also an dritter Stelle der „Prunkstücke“! Ist es vorstellbar, daß ein Mann wie Hermann Löns etwas als „Prunkstück“ bezeichnet, was er gar nicht kennt?

Ich habe zwei Jahre lang versucht, weitere Spuren zu finden, beginnend bei der Alfred Toepfer Akademie, über die neu errichtete Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter, das Institut für Naturschutz und Landschaftspflege der Universität Hannover, den Kosmos Verlag, die Hermann-Löns-Kreise, den Verband Deutscher Naturparke, den Verein Naturschutzpark und viele Privatpersonen, die mir bei diesen Recherchen genannt wurden. Besonders wertvolle Hinweise habe ich dabei von Professor Wolfram Pflug, Wilsede, und Dr. Udo Hanstein, Schneverdingen, erhalten.

Bis heute ist es mir leider nicht gelungen, bis zu einem „Archiv“ des Vereins Naturschutzpark vorzudringen. So konnte ich nicht herausfinden, ob es noch Protokolle von VNP-Sitzungen gibt, in denen möglicherweise Hinweise darauf zu finden sind, in welcher Weise Hermann Löns mitgewirkt hat.

Dr. Udo Hanstein berichtete mir z.B.: „In der Pension Haus Heidetal bei Niederhaverbeck, die in den Gründungsjahren der Sitzungsort des VNP-Vorstands war, hing rechts auf dem Flur ein gerahmter Brief (1/2 Bogen), in dem Löns den VNP oder Bode zum Zustandekommen des Naturschutzparks beglückwünscht. Dieser Brief ist beim Pächterwechsel von Monreal zu Dieckmann (um 1970) verschwunden.“

Auch die Frage, ob der „rege Schriftwechsel“ zwischen Hermann Löns und dem Verein Naturschutzpark noch existiert, konnte nicht geklärt werden.

Dafür erhielt ich ein weiteres starkes Indiz:

Die Gästeführerin Ursula Timm aus Neuenkirchen übersandte mir die Kopie eines Artikels aus dem „Heimatkalender Lüneburger Heide“ von 1975 in dem Emil Hecker über ein Zusammentreffen mit Hermann Löns in Wilsede berichtete. Mir wurde schnell klar, daß es sich bei Emil Hecker nur um den niederdeutschen Heimatschriftsteller und Dichter handeln konnte, der 1897 in Hamburg geboren und 1989 in Brunsbüttel verstorben war. Der im Jahre 1975 tätige Schriftleiter des Heimatkaltenders, Adolf Meyer, Lehrte/Immensen, bestätigte meine Annahme und erzählte mir, daß er seinerzeit mit Emil Hecker des öfteren zusammengearbeitet habe und der o. g. Artikel eindeutig von diesem geschrieben wurde. Er trägt den Titel: „Über die Heide...“ - und den Untertitel: „Ein Gedenkblatt für unseren Heidedichter Hermann Löns.“

Daraus der folgende Text, der aus dem Jahr 1913 berichtet:

„Ein Jahr später...im Hochsommer...durchstreiften wir das Gebiet um den Wilseder Berg: Totengrund...Steingrund...Undeloh, wo wir in späteren Jahren mit dem alten Heideschulmeister Maack auf dem Boden der tausendjährigen Kirche unter allerlei Gerümpel den wunderbar geschnitzten Heiland fanden, der jetzt als Kruzifix den Kirchenraum schmückt. Müde und hungrig suchten wir in Wil-

sede einen kleinen Dorfkrug auf, um uns bei verdämmerndem Tageslicht an einer großen Pfanne Bratkartoffeln gütlich zu tun. Nach der Mahlzeit sangen wir unsere Lieder, einmal aus reiner Freude am Singen, zum anderen auch mit etwas Berechnung, denn wir hatten uns schon oft eine gute Mahlzeit ‚ersungen‘ ...damals waren die Heidjer noch dafür zu haben! Als das letzte Lied verklungen war, das Lied, welches wir über alles liebten, als es sehr still in der Gaststube geworden war, da trat aus der dunklen Ecke ein Jägersmann auf uns zu: ‚Jungs, seid ihr die Singschar, die mit meinem Freund Ieser im Zug zwischen Hamburg und Lüneburg gesungen hat?...Ja, ihr müßt es sein, weil ihr das von ihm vertonte Lied singt!‘ ‚Ja!‘ riefen wir fröhlich und wurden dann etwas befangen, als wir ihn erkannten...Hermann Löns! Er setzte sich eine Weile in unseren Kreis und hörte unserem Singen zu. Und wir sprachen von der Heide...vom Naturschutzpark, zu dessen Vorkämpfern um Pastor Bode aus Egestorf auch mein Griechischlehrer Prof. Dr. Richard Linde gehörte. So schlang sich schnell ein festes Band um uns alle. Und als der Mond die Landschaft draußen in magisches Licht tauchte, gab Hermann Löns uns allen fest die Hand, nahm den alten Filzhut und ging mit leichten, federnden Schritten hinaus. Und leise klang es hinter ihm her:

‚Über die Heide flogen die Schwalben, du kleines Mädchen, sie grüßten mich von dir...‘ “

Hans Martin, Berlin

Ein Nachweis für 12 im vorstehenden Artikel genannte Quellen liegt vor, kann aber aus Platzgründen nicht abgedruckt werden. Mitglieder erhalten den Nachweis auf Anforderung.

Gründung des Hermann-Löns-Kreises Garbsen

In Garbsen bei Hannover wurde am 4. Mai 2004 in der Gaststätte Kruse in Horst der Hermann-Löns-Kreis Garbsen gegründet. Die Region um Hannover und besonders um Garbsen aufzuarbeiten, d. h. wo Hermann Löns gelebt und gearbeitet hat, ist das erklärte Ziel von Karl Fischer, Sprecher des neugegründeten Arbeitskreises in Garbsen. Ein großes Vorhaben. Aber mit seinen gleichgesinnten Helfern Heinrich Baumgarten, Manfred Pallasch, Dieter Ritzer und Horst Wichmann durchaus erfolgversprechend.

Vor etwa 20 Zuhörern lauschten wir einem interessanten Vortrag von Dieter Ritzer über Hermann Löns als Naturschützer und Chronist.

Die Gründungsmitglieder, dem Naturschutz sehr verbunden, wollen Hermann Löns‘ Wirken nachzeichnen. Dazu wünschte der 1. Vorsitzende des Hermann-Löns-Kreises Lüneburger Heide, Wolfgang Doose aus Walsrode, viel Glück und überreichte Karl Fischer zum Andenken an diesen Gründungstag 1 Exemplar „Die Platonische Liebe“ von Hermann Löns (Eine Greifswalder Studentengeschichte).

Abschließend sangen alle „Auf der Lüneburger Heide“ ... begleitet von der 1. Vorsitzenden des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich, Monika Seidel aus Walsrode, und Klaus Engling aus Celle.

W. Doose

Gründung des Hermann-Löns-Kreises Müden/Örtze

Foto mit folgenden Personen ist im Heft 2/2004 abgedruckt

*v.l.n.r.: Volker Tewes, Reinhold Hentschel, Reinhard Leverenz,
Monika Seidel, Ilse Bädge, Hans-Heinrich Hohls,
Heinrich Lange, Hans Stenmans, Karsten Springhorn*

Schon vor über 100 Jahren wurde Müden/Örtze von Hermann Löns als die „Perle der Südheide“ bezeichnet. Diese wohlmeinende Bezeichnung führte dazu, daß die Landsmannschaft Westpreußen und die dankbaren Heidjer ihrem berühmten Landsmann zu Ehren auf dem Wietzer Berg bei Müden im

Jahre 1923 ein Ehrenmal errichteten. Über Generationen hinweg war somit der Name und die Erinnerung an den Dichter der Heide allgegenwärtig. Sein Leben und Wirken war natürlich nicht auf die Lüneburger Heide beschränkt. So fand er z. B. auch in Hannover, der Lüneburger Heide, der Pfalz und sogar in Österreich Ehre und Anerkennung. Die Pflege der Gedanken und Thesen im Werk des Dichters wie Natur- und Umweltschutz, das Wertebewußtsein in heimatlichen und großen Kulturgemeinschaften, die Gemeinschaft der Menschen als individuelle Personengemeinschaft zu fördern und der allgemeinen Vermassung entgegenzuwirken - das sind die Ziele des Hermann-Löns-Freundeskreises, der sich in Müden/Örtze zusammengefunden hat.

Mit aktiver Unterstützung der 1. Vorsitzenden des Löns-Verbandes, Monika Seidel, wurde nunmehr erstmalig von den Damen und Herren in Müden ein Kreis von Löns-Freunden gegründet. Nach diesem „Startschuß“ erhoffen sich die Mitglieder natürlich Unterstützung und Verstärkung durch weitere Löns-Freunde aus Müden und Umgebung.

Für Auskünfte und weitere Informationen steht H. H. Hohls als Sprecher der Gruppe (Tel. 05053/1310) gerne zur Verfügung.

Info/Geza

Neuerscheinungen

Buchrezensionen

Hermann Löns: „Mümmelmann“ - Bilder von Willi Glasauer

Längst ist der tollkühne Hase „Mümmelmann“ zum Klassiker geworden. Löns beschreibt die Treibjagd auf die Knubbendorfer Hasen, die um ihr Leben rennen. Als Mümmelmann die nahende Jäger- und Hundemeute entdeckt, macht er sich rasch auf, die anderen Hasen zu warnen. Dabei entwischt er nur knapp den Jägern. Als Mümmelmann die Hunde seinen Freund Natz Klewersitter vom Uhlenbrink hetzen sieht, kommt er diesem mit einem geschickten Ablenkungsmanöver zu Hilfe.

Mit beißendem Spott nimmt Löns, selbst passionierter Jäger, die Clique der Stadtjäger und Spießer aufs Korn. Die Treibjagd endet mittags, denn der Assessor hat den Baurat laufkrank geschossen. Immerhin fehlen 62 Hasen für immer. Nachts um zwölf kommen die restlichen Knubbendorfer Hasen bei Vollmond zusammen, einige recht stark verwundet. Natz Klewersitter berichtet von seiner heldenhaften Rettungsaktion durch Haanrich Mümmelmann und die überlebenden Hasen feiern ihren Helden mit einem bizarren Mitternachtstanz.

Hermann Löns verleiht in dieser Geschichte den Tieren eine Stimme, doch nicht, wie es oft andere beschrieben haben, um menschliche Verhaltensweisen zu karikieren, sondern um umgekehrt den Menschen die Verhaltensweisen der Tiere zu übersetzen. Löns ist am 26. September 1914 gefallen. Die Literaturwissenschaft hat recht, wenn sie seine Tiererzählungen auch noch 90 Jahre nach seinem Tod als wertvoll einstuft.

Mit zarter Feder, grandiosen Tierportraits und Landschaften illustriert Willi Glasauer Mümmelmanns trickreichen Feldzug gegen die Grünröcke. Eine der spannendsten und anrührendsten Erzählungen über Tiere - und Menschen. Willi Glasauer, 1938 in Strbro (früher Böhmen), Tschechien, geboren, studierte an der Kunsthochschule in Mainz. Für seine Illustrationen ist er vielfach ausgezeichnet worden. Heute lebt er abwechselnd in Berlin und Frankreich. Durch die Illustrationen von Willi Glasauer wird das Buch zu einem kleinen Kunstwerk.

Dank gebührt der Herausgeberin Ute Blaich und dem Aufbau-Verlag für ihre außerordentlich gute Arbeit. Die Leinenbindung des Bandes in violett ist sehr ansprechend. Das Buch (siehe Titelseite) sollte in keinem Bücherschrank fehlen.

Gerhard Zahmel

Hermann Löns: „Mümmelmann“, Bilder (10 Bilder ganzseitig) von Willi Glasauer, Format 28 x 22,5 cm, 24 Seiten, Halbleinen, Fadenheftung, Aufbau-Verlag, Berlin 2004, 15 Euro/27,40 SFR, ISBN 3-351-04051-2

Prof. Ott verwendet Löns-Gedicht „Verkopplung“

An der Universität Greifswald, an der Löns auch immatrikuliert war, lehrt Prof. Konrad Ott Umweltethik. Er arbeitet an einer Abhandlung, die sich mit dem Naturschutz in Deutschland in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg befaßt. Da Hermann Löns in einem solchen Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf, wird er dessen Gedicht „Verkopplung“ als Faksimile verwenden.

Der Aufsatz erscheint in diesem Jahr im „Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege: Kompendium zu Schutz und Entwicklung von Lebensräumen und Landschaften“. Das Handbuch wird von Konold, Böcker und Hampicke als Loseblatt-Sammlung im Verlag ecomed, Landsberg am Lech, herausgegeben und fortlaufend erweitert.

Gerhard Zahmel

Hörbuch (Audio-CD)

Haye Graf liest Hermann Löns - Die rote Beeke und andere Geschichten

Haye Graf liest die Erzählungen „Der Dieshof“, „Die Tanzjungfern“ und „Die rote Beeke“.

„Der Dieshof“ ist dem Roman „Die Häuser von Ohlenhof“ entnommen. Löns beschreibt darin die festgefügte Ordnung in Ohlenhof, insbesondere auf dem größten Hof, dem Dieshof. Mit knappen und treffenden Worten wird das gesellschaftliche, unabwendbare Gefüge der Gemeinschaft herausgestellt. Die Männer auf dem Hof, alle das Diesbursche Gesicht habend, sind hart - auch jener Ohm Hein. Aber seine Gesichtszüge sind sehr fein und die Augen wie die eines Kindes. Als Zweitgeborener darf er studieren. Er wollte Pastor werden. Der erstgeborene Bruder als Hoferbe stirbt allerdings, so daß er dessen Stelle einnehmen muß. Er fügt sich, wird vom Gymnasium abgemeldet und lebt fortan auf dem Hof.

Die festgefügte Gesellschaft lehnt der Ordnung folgend Ohm Hein ab und grenzt ihn aus. Er führt dennoch ein Leben in dieser Gemeinschaft, versucht sich anzupassen, kommt aber von seinen Büchern nicht los. Immer wieder im Mai, dem Monat seiner Abmeldung vom Gymnasium, bricht in ihm die Erinnerung auf. Im 8. Jahr tritt er bekleidet in kirchlichem Gewand und mit Büchern unter dem Arm vor seinen Vater, der kurz darauf verstirbt. Ohm Hein muß eine Nervenklinik aufsuchen. Danach lebt er als harmloser „Irrer“ auf dem Hof. Er wird nicht mehr beachtet. Er ist „bloß Ohm Hein“.

In dieser kurzen Geschichte kommt sehr gut zum Ausdruck, wie schwer sich die Gesellschaft tut, Neues oder Fremdes aufzunehmen. Ohm Hein war dem Druck der Gesellschaft nicht mehr gewachsen. Letztlich geht er daran zugrunde. Inwieweit Löns eigenes Erleben einfließen läßt - er war Vater eines geistig und körperlich behinderten Kindes - muß offen bleiben, denn „Die Häuser von Ohlenhof“ sind posthum 1917 erschienen. Wann er den „Dieshof“ verfaßt hat, wurde von mir nicht untersucht.

„Die Tanzjungfern“ sind in eine sagenhafte Darstellung eingebettet. Die Tanzjungfrauen unterliegen letztlich schicksalhaften Mächten. 4 fremde Männer kommen aus 4 Richtungen und tanzen mit den Jungfrauen, welche alle schon Männern versprochen waren. Nach Beendigung des Tanzes verschwinden die Jungfrauen auf Nimmerwiedersehen. Der Mensch (die Jungfrauen und die der Ehe versprochenen Männer) bäumt sich gegen sein Schicksal auf, findet aber nicht die Kraft, diesem zu entrinnen. Die Erzählung ist dem Buch „Mein braunes Buch“ entnommen, das 1907 erschienen ist. Im Booklet wird das Jahr 1906 angegeben, was nicht richtig ist.

„Die rote Beeke“ ist ebenfalls dem „braunen Buch“ entnommen. Hier wird ein historisches Thema aufgegriffen und dadurch weltliche Macht dargestellt. 782 n. Chr. rächt sich Karl der Große an dem aufsässigen Sachsen. In Verden an der Aller läßt er tausende Aufständische hinrichten. Der Titelheld Renke ist hin und her getrieben zwischen der Gesellschaft und dem Feind. Er hält es mit beiden. Der

König tritt auf, um 4.500 rechtschaffene Bürger hinrichten zu lassen. Renke könnte das Geschehen ändern, indem er einen Stein auf den König schleudern würde. Er beugt sich aber dem Druck der Gesellschaft und verhält sich so, wie er meint, daß man es von ihm erwarten würde: Er schleudert keinen Stein.

Die ausgewählten Geschichten behandeln die Fragen nach „gut und böse“, den Auswirkungen von gesellschaftlichen und weltlichen Zwängen sowie den schicksalhaften Ereignissen. Die Schilderungen zeigen wieder einmal, daß Löns ein Meister der Kurzprosa ist.

Haye Graf wird als Vortragender seiner Aufgabe gerecht. Weil er sich eher zurücknimmt, kann sich der Hörer umso mehr auf die Inhalte der Texte konzentrieren. Es handelt sich um ein gelungenes Hörbuch, dessen Kauf empfohlen wird.

Jürgen Köhnsen, Bremen

„Haye Graf liest Hermann Löns - Die rote Beeke und andere Geschichten“, Hörbuch-CD, Die rote Beeke, Zeit: 30:04; Der Dieshof, Zeit: 9:28; Die Tanzjungfern, Zeit: 9:28; Gesamtdauer: 49 Minuten, Erscheinungsjahr 2004, zu beziehen bei Plaggenhauer, Dörpstraat 15, 24253 Passade, www.plaggenhauer.de, ISBN 3-937949-00-3

CD - eine wichtige Neuerscheinung

**Hermann Löns - Fritz Jöde
„Lieder aus dem kleinen Rosengarten“**

Die Firma „Die Schallquelle“ hat die bereits 1966 aufgenommenen Lieder aus dem „Kleinen Rosengarten“ als CD neu herausgebracht. 21 Gedichte von Hermann Löns sind in der Vertonung von Fritz Jöde auf der CD verzeichnet. Das gesprochene Vorwort von Fritz Jöde lautet folgendermaßen:

„Gut 50 Jahre sind es jetzt her, daß Hermann Löns seinen kleinen Rosengarten schuf, dessen Gedichte er Volkslieder nannte. Er fühlte sich in ihnen seinem Volk so nahe, daß er in seiner (Anmerkung des Rezensenten: der Sprache des Volkes) Sprache als in seiner eigenen die Lieder singen konnte, denn gesungen hat er sie. Das wissen wir von ihm selbst. Ungerufen waren sie ihm mit einem Mal im Ohr, nicht immer zuerst die Worte und dann die Singweisen, manchmal gerade umgekehrt, so daß ihm aus einer Melodie die einfach nicht mehr aus dem Kopf herauswollte, die Worte gekommen sind, ohne daß er vorher von ihnen wußte. Das aber hat gemacht, daß die damalige Wandervogeljugend, die unter der Führung Hans Breuers und seines Zupfgeigenhansels einen Liederfrühling ohnegleichen mit alten Liedern erlebt hatte, auch zu diesen neuen Liedern griff, und daß sie das tat, wozu Hermann Löns sie unausgesprochen ermuntert hatte, daß sie die Lieder auf ihre Weisen sang, die ja eigentlich Löns eigene Singweise waren. Sie brauchten ja nur hinzuhören, dann waren sie wieder da. So wurde der Rosengarten neben dem Zupfgeigenhansel und einigen anderen Liederbüchern auch zum Liederbuch dieser Jugend.

Sehr zahlreich sind damals die Vertonungen gewesen. Aber viele sind im Laufe der Jahre wieder vergessen worden. Nur wenige haben sich bis in die Gegenwart hinein erhalten und werden heute überall gesungen.

Und wenn ich den Versicherungen meiner Freunde Glauben schenken darf, so gehören meine zur 1. Hälfte 1914, zur 2. Hälfte 30 Jahre später 1944, beide Male in Kriegszeiten entstanden, mit zu denen, die die Zeiten überdauert haben; und das, obwohl sie gar nicht immer in meinem Sinne wiedergegeben wurden. Wie manche Enttäuschung, ja wie manches Grauen habe ich überwinden müssen, wenn ich sie von Tonträgern aller möglichen Art hörte. Umso mehr freue ich mich, daß mir nun zu Hermann Löns' 100. Geburtstag (Anmerkung des Rezensenten: 1966) die Gelegenheit gegeben ist, diese Aufnahmen für diese Schallplatten hier selbst überwachen zu können und damit sicher zu sein, daß meine Vertonungen so wiedergegeben werden, wie sie von mir aus und wie ich hoffe, auch von Her-

mann Löns aus, recht und richtig sind - nämlich einfach und natürlich. Darum dürfen auch nur diese Aufnahmen als die einzigen von mir autorisierten Interpretationen bezeichnet werden.

So und nun soll als erstes das „Rosengartenlied“ erklingen, das über die ganze Welt gegangen ist: Rosemarie. Und es wäre durchaus eine Erfüllung meiner Absicht dabei, wenn Sie dieses Lied und die anderen Lieder beim Anhören auch mitsingen würden. Darüber würde sich freuen

Ihr Fritz Jöde.“

Diesen Worten von Jöde ist kaum etwas hinzuzufügen. Aber es muß doch gesagt werden, daß Kenner und Liebhaber in gleicher Weise nicht nur aufgrund der Mitwirkung von Jöde beim Anhören der CD auf ihre Kosten kommen, sondern die herrlichen Aufnahmen sind auch zu einem großen Teil den Ausführenden zuzuschreiben. Sie beherrschen ihre Kunst in jedem Grade, der sie ihre Könnerschaft fern jeder technischen oder menschlichen Eitelkeit ganz dem künstlerischen Anliegen unterordnen läßt. Der Kreis um Karl-Heinz Klein musiziert in seltener Einmütigkeit und verleiht dadurch dem gesamten Zyklus eine große Geschlossenheit. Der feinsinnige Hörer wird - vielleicht erst allmählich - bemerken, daß sich kaum eine Besetzung wiederholt. Der damals junge Hamburger Gitarrist Eike Funck fügt sich mühelos ein. Jöde selbst hatte ihn als Schüler des aus seinem engsten Mitarbeiterkreis stammenden Lautenmeisters Walter Gerwig für das Hauptinstrument ausersehen. Dieses geschah wegen seiner Vertrautheit mit Stimme und Lied, Solospiel und Begleittechnik, Tonsatz und Improvisation. Im Begleitheft schreibt Eike Funck nunmehr, „daß er mit seinem in einem langen Hochschulleben herangebildeten Kunstverständnis beim Anhören dieser Löns-Lieder helle Freude empfindet. Er weiß inzwischen um die Bedeutung solch 'reiner Quellen', aus denen wir in einer Zeit, da die Welt noch mehr der Heilung bedarf als vor 100 Jahren, wie aus einem Gesundbrunnen neue Kräfte zu schöpfen vermögen.“

Diese CD erweist sich auch als wichtiges geschichtliches Zeugnis. Die Löns-Lieder des „Kleinen Rosengartens“ spiegeln die Aufbruchsstimmung der Jugendmusikbewegung eindrucksvoll wider. Auf der anderen Seite zeigt diese Einspielung von 1966 gegen Ende der Bewegung - und im Beisein des hochbetagten Altmeisters Jöde - welche Entwicklung die Jugendmusik auf künstlerischer Ebene genommen hatte.

Herrn Bernd Widmer von der Firma „Die Schallquelle“ ist dafür zu danken, daß er die Wiederveröffentlichung gewagt hat. Alle Löns-Freunde sollten diese CD unbedingt besitzen.

Im gleichen Verlag sind noch zwei weitere CD's erschienen, auf denen jeweils ein Löns-Lied enthalten ist. In „Fahrtwohl, Kam'raden, lebet wohl...“ singen und spielen Soldaten und Reservisten der deutschen Gildenschaft 20 Lieder, darunter das Löns-Lied „Husarenlied“ (CD Nr. BWCD9604). In „Winter- und Weihnachtslieder“ singen die Birkler 24 Lieder, darunter das Löns-Lied „Über die Heide“ (CD Nr. BWCD0110). Auch diese CD's sollte der Löns-Sammler erwerben.

Gerhard Zahmel

Hermann Löns - Fritz Jöde „Lieder aus dem kleinen Rosengarten“, Ausführende: Musizierkreis Karl-Heinz Klein, München, Original-Aufnahme im März 1966, Neuauflage 2001 als CD mit 21 Löns-Liedern, CD Nr. SQCD2117, Preis 15,60 € + Versandkosten; CD „Fahrt wohl, Kam'raden ...“, Preis 15,60 € + Versandkosten; CD „Winter- und Weihnachtslieder“, Preis 15 € + Versandkosten; zu bestellen bei „Die Schallquelle“, Postfach 1105, 89555 Steinheim, Tel. 0831/5125417, Fax 0831/5125418